

178. Ordnung des Stubenknechts der Zunft zur Zimmerleuten ca. 1540 – 1624 August

Regest: Für den jährlich in seinem Amt bestätigten Stubenknecht der Zunft zur Zimmerleuten und seine Frau werden die folgenden Amtspflichten und Verbote festgelegt: Gehorsamkeit gegenüber den Meistern der Zunft; Aufbieten der Teilnehmer zu Zunftgerichten, Zunftversammlungen, Sitzungen der zwölf Zunftmeister sowie Begräbnissen; Einziehen von Bussen; Förderung des Nutzens der Zunftmeister; Verbot der unerlaubten Bewirtung mit Brot und Wein; sorgfältige Behandlung des Zunftgeschirrs; Empfangen und Versorgen des Brennholzes im Zunfthaus; Bewirtung der Zunftmeister; Verbot des Spielens; Vermeidung zu hoher Personalkosten für Knechte und Dienstmägde; Verbot des Verlassens der Stadt ohne Erlaubnis der Zunftmeister; Verbot des Abhaltens von Gastungen an Feiertagen, ausser für Zunftmitglieder. Des Weiteren wird die Entschädigung festgelegt, die der Stubenknecht zu folgenden Terminen erhalten soll: zum Berchtoldstag (2. Januar) und zum Aschermittwoch 4 Schilling; zu Gerichtsterminen 1 Schilling; bei Begräbnissen 1 Schilling; bei Gastmählern mit zwölf oder mehr Teilnehmern 6 Haller; zur Rechnungsablegung der Pfleger 2 Schilling; für Salz und Waschen 1 Pfund 5 Schilling. Der Stubenknecht hat gegenüber den Zunftmeistern zwei Bürgen zu stellen. Er und seine Frau sind verpflichtet, jede Nacht die Fenster des Zunfthauses zu schliessen und Sorge zum ganzen Haus zu tragen. Nachtrag von späterer Hand betreffend die Beschränkung des Verbrauchs von Brennholz.

Kommentar: Die durch Stubenknechte bewirtschafteten Trinkstuben der Zünfte waren wichtige soziale Orte innerhalb der städtischen Gesellschaft. An der vorliegenden Ordnung zeigt sich die grosse Bandbreite der im Kontext der Zunft begangenen Aktivitäten, wobei die Aufgaben des Stubenknechts bei der Durchführung von Gerichtstagen und Zunftversammlungen ebenso geregelt werden wie die Abhaltung von Gastmählern sowie die Rolle der Zunft bei der Sicherstellung eines standesgemässen Begräbnisses ihrer Mitglieder.

Zum Haus der Zunft zur Zimmerleuten vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 158-163; allgemein zur Zunft zur Zimmerleuten vgl. deren Zunftbrief des Jahres 1490 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 46); zu den Zunfthäusern im vormodernen Zürich als soziale Orte vgl. Roeck 2003.

Vonn des stubenknachts wägen

Dis ist der zimberlütten, binder unnd murer ordnung und satzung von eins stubenknachts wägen, den sy jerlich nämend.

Item des erstenn, so soll ein yecklicher knächt den meistern gehorsam sin, zû allen botten, es sig zû gmeiner zunfft zûbietten oder den zwölffen oder gmeiner zunfft zû einer begrept.

Item er soll auch schuldig sin, wenn ein meister oder ein pfläger inn heissett der zunfft gälltt oder büssen mitt einem stattknächt umher gan soll unnd das in zû ziechen zû der meisteren handen nach sinem vermögen.

Item es soll auch ein knächt und frouw schuldig sin, der meysteren nutz zefürderen unnd iren schaden zûwänden nach iren thrüwen und er soll auch kein ban brott noch ban win bringen,¹ niemand zeliieb noch zeleidt.

Item es soll ouch ein knächt unnd frouw verbunden sin, was geschir der zunfft ist, nützitt ußgenomen, das inen ingeantwurt wirtt, in gütten eren halten, haben unnd lassenn.

Item daß^a geschittet holtz, so zů der zunnfft huß gefiertt wirtt, das soll er unden in das huß oder oben in das huss anntwurten, an der meister kosten unnd schadenn.

Item es soll ouch ein knächt unnd frouw verbunden sin, wenn ein meister
5 da åssen will, es sygen zwen, dry / [fol. 31v] oder mer, das iren kochen unnd zů dem bestenn unnd nützlichosten bringenn.

Item es soll der knächt keinerley spill, weder vor oder nach der ırten, thri-
benn.

Item es sol unns ouch ein knächt nütt übersetzen, weder mitt knächten noch
10 mitt junckfrowen, dann mitt sinem kosten und an der meisteren schadenn, uff die jars tag unnd auch nütt uß der statt zegan noch zekomen, ane urlob eines meisters. Und sol auch ein knächt hinfür weder fyrtag noch werchtag khein gastung han, dann mitt zünfftigenn.

Item dargågen sind wir im schuldig uff die sålben jars tag, mitt namen, das
15 wir das nůw jar den Berchtol tag [2. Januar] unnd die åschigen mitwuchen für vorbrott unnd für alles, für yetlichen tag iiij ß, wenn man sy begatt, so ist mans im schuldig.

Item so ist einer dem knächt schuldig ein schilling zů gåben, wenn er die
zwölf für sich sålbs haben will.

Item man soll im auch ein schilling gaben von einer begrept unnd soll der
20 schilling gåben, des die begrept ist. / [fol. 32r]

Item man soll im auch gåben, es sig firtag oder werchtag, wenn es zwölf
man oder darüber sind, sächs haller von verürtten.

Item wenn der pflåger račnung gitt, soll man im gåben ij ß.

Item man soll ouch innen gaben ein pfundt fünff schilling für saltz unnd für
25 wåschenn.

Item es soll ein knächt die meister verthrösten mitt zweyer erbarer mannen,
die die meister mögend genemen, do der knecht win oder brot biderben lütten
abthrüg oder den meistern ethwas verwarlosetti, das die sålben darumb gülltt
30 unnd bürg sigennnd.

Item es soll auch knächt, frouw oder ire dienst all nacht die vensterbritt zů-
thůn unnd gůt sorg han zum huß überall.^b

Eintrag: (Datierung des Eintrages aufgrund der Schreiberhand, der Nachtrag datiert vom August 1624.)
StAZH W I 5.3, fol. 31r-32r; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

35 ^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: s.

^b Hinzufügung unterhalb der Zeile von Hand des 17. Jh.: Im augstmonat des 1624 jaars habend
myne meister zunfftmeister und die zwölf sich erkehndt, diewil die stuben frauwen åben gar vil
holtz verbrucht die jaar über mit kochen und heitzen und innen, mynen herren und meisteren,
sölcher großen unkosten, so darüber gangen, gar zů schwēr gefallen, dem stubenknächt hinfüro
40 ein gnampst an holtz zegeben, namlichen alle jar zwölf klafter als sächs buecheni und sächs

tannene. Hiemit sölle sich ein stubenknecht hinfüro behelffen und so er sich deßen nit welte verüegen[!], mag er wol inn synem eignen unkosten wyters kouffe, sovil imme beliebet.

- ¹ *Diese Formulierung bezieht sich auf den Umstand, dass es den Stubenknechten verboten war, für Gäste ausserhalb ihrer Zunft gegen Bezahlung Speisen aufzutischen. Damit sollte verhindert werden, dass sie den in der Zunft zur Meisen zusammengeschlossenen Wirten Konkurrenz machten. Für einen exemplarischen Fall vgl. QZZG, Bd. 1, Nr. 282.* 5